Anakreontische
Versuche.

NEC LUSISSE PUDET.

Horat. L. I. Ep. 14.

Zweyte und verbesserte Auflage.

Stralsund,
bey Johann Jacob Weitbrecht, 1751.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

An die Schönen.

Nichts in der Welt verabscheue ich mehr als das Laster der Undankbarkeit. Könnte ich aber wohl dem Vorwurfe desselben entgehen, wenn ich bey der Herausgabe dieser Liedergen, dieser Tändeleyen eines zufriedenen Geistes bey müssigen Stunden, die Qvelle verschwiege, aus welcher dieselben hergeflossen sind? Sehet da die Ursachen, ihr Schönen! warum ich sie euch widme. Ich läugne es nicht, wie ich überhaupt das schöne Geschlecht verehre, so verehre ich mit einer sanften Empfindlichkeit diejenigen, die unter der artigsten Helfte der Menschen wirklich liebenswürdig sind, und ich verspüre bey mir eine süsse Rührung, wenn sich ein artiges blühendes Kind meinen Blicken darstellt. Sollte ich diese Triebe niederschlagen? sollte ich sie mit einer stoischen Ernsthaftigkeit dämpfen? ich glaubte zu sündigen, wenn ich dieses thäte. Nein, ich lasse mich die muntern Empfindungen, die solche Gegenstände in mir wecken, reizen, ich spüre denselben nach, ich lache, ich scherze, ich dichte Liedergen, solche wie ihr hier sehet, und stelle mir bey einem jeden meine

künftige Geliebte für. So bald mir der Himmel eine bescheret, singe ich ihr allein, jetzt, da ich derselben noch entbehren muß, singe ich allen Schönen überhaupt. Ich hoffe nicht, daß ich das Schalkhafte in diesen Liedern weiter getrieben habe, als es der Charakter derselben erfodert, ich unterstehe mich vielmehr zu behaupten, daß alle keuschen Schönen sie ohne Erröthen lesen können. Diejenigen würden ihre eigene Schalkhaftigkeit verrathen, die über mich ein gar zu strenges Urtheil fällen wollten. Finstere Alten dürfen diese Scherze nur ungelesen lassen, damit sie sich nicht daran ärgern, dieses habe ich aber von denen nicht zu befürchten

die Fröhligkeiten günstig sind.

Was die Liedergen auf den Wein anbetrift, so nehme ich meine Vertheidigung aus dem beliebten von Hagedorn, wenn er an einem Orte in seinen Oden auf den Pöbel schilt

Daß der die Becher wirklich leeret,
Wovon der Dichter doch nur singt.

Lebet wohl ihr Schönen! brauchet diese Tändeleyen zu dem Zweck, dazu ich sie euch widme, zum Scherzen und Lachen. Je mehr ihr dabey lachet, desto mehr befördert ihr die Wünsche des

Verfassers.

I.

Einleitung.

Verlohren sind die Stunden,
Die ich der Dichtkunst weihte,
Wenn süsser Wein und Liebe
Mich nicht dazu befeurten.
Wie frostig, matt und träge,
Wie niedrig und wie kriechend,
Erschallten meine Töne,
Die nicht die Liebe priesen:
Die nicht den Wein besangen,
O ihr geliebte Sayten!
Verändert eure Töne.
Hinfort soll nichts als Freude,
Die Wirkung holder Liebe;
Hinfort soll nichts als Scherzen;
Die Wirkung milder Reben:
Nichts sonst als Scherz und Liebe,
Aus euren Griffen schallen.

O du geliebte Mutter!
O du geliebter Vater!
O Venus! und du Bacchus!
Begeistert meine Lieder!
Nur euch sind sie gewidmet.

2.

Die Versuchung.

Ein geistiges Feuer
Durchschleicht mir die Adern.
Ein lieblicher Taumel
Entzückt mich zur Freude.
Hier winkt mir Cythere,
Mit Myrthen gekrönet;
Und hat an der Seite
Ein reizendes Mädgen:
Dort winkt mir Lyäus,
Mit Epheu umkränzet;
Und hält in den Händen
Gefüllete Römer:
Sie lächelt und küsset,
Die röthende Schöne.
Er lächelt und jauchzet,
Beym Leeren der Römer.
Wie kann man hier wälen?
Ist eine Versuchung
Je grösser gewesen!

3.
Das Schätzbare.

Kron und Zepter,
Edelsteine,
Gold und Silber,
Reiche Kleider,
Ordensbänder,
Viel Bediente,
Pagen, Läuffer
Und Heyducken,
Mögt ihr Prinzen,
Mögt ihr Grossen
Neidend schätzen!
Treue Freunde,
Frohe Dichter,
Scherz und Lachen,
Lust und Jugend,
Volle Römer,
Holde Mädgens,
Die mich küssen,
Will ich schätzen!

4.

Die Verewigung.

Der frohe Liederdichter
Anakreon aus Tejos,
Den schon in grauen Zeiten,
Der blasse Tod entseelte,
Lebt noch in seinen Liedern:
Und alle, die ihn kennen,
Benennen ihn den Weisen.
Warum? er sang von Liebe,
Vom süssen Saft der Reben,
Von Jugend, und vom Frühling,
Von Tänzen und von Rosen,
Von Freundschaft und von Küssen,
Vom Scherzen und vom Tändeln,
Von Schönen und von Tauben.
Wohlan! ist dies vermögend
Den Dichter zu verew'gen;
So werden meine Lieder,
Wenn ich bereits gestorben,
Mir auch ein Denkmal stiften;
So werd ich durch sie leben.
Ich habe nie vom Hasse,
Vom Herben und vom Sauren,
Vom Alter und vom Herbste,
Vom Kriechen, und von Dornen,

Von Feindschaft und von Stössen,
Vom Zanken und vom Murren,
Von Häslichen und Raben,
Der Welt ein Lied gesungen;
Hingegen von der Liebe,
Von ihren Zärtlichkeiten,
Und von dem Preis des Weines,
Durch beyde angefeuret,
Hab ich sehr oft gesungen.
Mich dünkt, ich kann vom Ruhme,
Anakreons des Lehrers,
Auch einen Antheil fordern.
Will man mich keinen Weisen
Und grossen Dichter nennen;
So nenn man mich den Frohen;
So bin ich auch zufrieden.

5.

Die Stuffen der Freude.

Wenn ich bey treuen Freunden
Am Kaffeetische sitze;
So bin ich recht zufrieden.
Wenn ich in würdgen Dichtern
Den Himmel fühlen lerne;
So wird mein Geist erheitert.
Wenn ich der Vögel Zwitschern
In stillen Schatten höre;
So schwindet meine Schwermuth.
Wenn Titans holde Stralen
Nach rauhem Ungewitter
Am heitern Himmel scheinen;
So werd ich neu belebet.
Wenn ich den Saft der Trauben
In Gläsern perlen sehe,
So werd ich froh und fröhlig:
Wenn aber meine Schöne,
Wenn ich sie feurig küsse,
Mir sanft die Backen streichelt;
So hüpft mein Herz für Freuden.

6.

Der Alte.

Daß doch die alten Greise,
Die ihre Jahre fühlen,
Die schon den Rücken krümmen,
Die schon an Stäben kriechen,
Und deren Blut schon stocket,
Das Tadeln unterliessen!
Jüngst wollt ein solcher Alter
Auch meine Freuden tadeln.
O Jüngling! sprach er keichend,
Entsage doch der Liebe!
Die allerschönsten Bilder,
Die dich zu Küssen reizen,
Sind listige Syrenen,
Sie singen süsse Töne,
Und hegen doch im Busen
Nur lauter falsche Tücke.
Flieh die gefüllten Gläser,
Die man dem Bacchus leeret,
Noch ärger als die Schönen:
Sie schwächen nur den Körper,
Sie stiften Zank und Hader,
Und reizen dich zu Sünden.
Ich sprach, mein guter Alter!

Hast du in deiner Jugend
Auch Lieb und Wein gehasset?
Da zuckte er die Schultern.
Ich aber redte weiter,
Wenn uns der Wein und Liebe
Nicht mehr zur Lust entzünden:
Und wenn sie uns entzünden,
Uns ihrem Zug zu folgen,
Kraft und Vermögen fehlen:
Da ist es gut zu tadeln.
Wenn mir das schwache Alter
Mein braunes Haar versilbert,
Den graden Rücken krümmet;
Denn will ich nicht mehr küssen,
Denn will ich nicht mehr trinken;
Itzt weil die Jugend dauret,
Will ich von Kuß zum Trinken,
Vom Trunk zum Küssen eilen.

7. Der

7.

Der Wein.

Da habt ihr die Gläser!
Auf! Brüder und trinket!
Die perlenden Säfte
Der lieblichen Reben.
Seht Bacchus den Vater!
Seht wie er dort schlurfet!
Folgt seinem Exempel,
Und brauchet die Trauben,
Worzu er sie schenkte.
Sie hemmen die Grillen;
Sie mehren die Geister;
Und dienen der Liebe.
So laßt uns denn erstlich
Die Grillen vertrinken;
Denn wollen wir trinken
Die Geister zu mehren,
Und denn ganz begeistert,
Der Liebe zu opfern,
Uns Mädgens erhaschen.

8.

Die Schwesterschaft.

Unter wohlgewälten Freunden,
Vollgeschenkte Gläser leeren;
Und sie nur deswegen leeren,
Um sie wieder anzufüllen:
Und sie nur deswegen füllen,
Um sie wieder auszuleeren:
Und beym Leeren und beym Füllen,
Frohe muntre Lieder lallen,
Neue Brüderschaften stiften;
Und die alten auch erneuern,
Ist ein Leben voller Freude.
Saget mir ihr holden Schönen!
Warum trinkt ihr nicht wie Männer?
Es sind gleichwohl doch die Reben
Nicht allein für uns gewachsen.
Kommt und folget unserm Beyspiel!
Laßt euch volle Gläser geben!
Leert sie unter Scherz und Singen!
Stiftet neue Schwesterschaften!
Wie wir Brüderschaften stiften.

9.

Mein Mädgen.

Was kuckst du loses Mädgen
So oft aus deinem Fenster?
Und drehst die muntern Augen,
Die bulerischen Augen,
Mit solcher Kunst im Kopfe?
Was schielst du auf mich lächelnd,
Und läßst den Busen sehen?
Du wirst mich doch nicht fangen.
Ich habe schon ein Mädgen,
Das einer Welt von Schönen
Die Wage halten könnte.
Ein Mädgen jung von Jahren,
Ein Mädgen braun von Haaren
Ein Mädgen blau von Augen,
Ein Mädgen roth von Wangen,
Ein Mädgen schlanck von Leibe,
Ein Mädgen rund von Busen,
Ein Mädgen schnell von Füssen,
Ein Mädgen frey im Scherzen,
Ein Mädgen schlau zum Küssen,
Ein Mädgen gut von Herzen,
Ein Mädgen treu im Lieben,
Ein Mädgen wie ichs wünsche,

Ein Meisterstück der Mädgen,
Ein allerliebstes Mädgen;
Und das will ich behalten:
Geh fort du loses Mädgen!

10.

Der Schreibmeister.

Ihr Eltern junger Töchter!
Schickt doch die kleinen Mädgen
Bey Zeiten in die Schule,
Und laßt sie schreiben lernen.
Die Kunst geschickt zu schreiben,
Und sich wohl auszudrücken,
Ist ihnen gar zu nützlich.
Ich bin ohne Ruhm zu melden,
Ein Meister in dem Schreiben.
Schickt sie in meine Schule,
Ich will euch zu verbinden,
Sie gründlich unterweisen.
So bald sie vierzehn Jahre
Vollenden, will ich sehen,
Was meine Müh gefruchtet.
Da will ich an sie schreiben,
Und sie zur Liebe reizen,
Und sie um Küsse bitten.

Die Antwort wird mir zeigen,
Ob sie von meinen Regeln,
Und eingeschärften Sätzen,
Das nöthige behalten.
Mit denen, die die Antwort
Noch nicht geschickt erwiedern,
Will ich von Herzen gerne
Von neuem Stunde halten.
Gefällt euch dieser Vorschlag,
So schickt mir eure Kinder.
Ich will bey meiner Ehre
Recht gründlich Schule halten.

II.

Der Kuß.

Die Kunst geschickt zu küssen,
Versüsset erst die Küsse.
Drum Freunde, wollt ihr küssen,
So laßt mich euch es lehren.
Glaubt nicht, daß der euch täusche,
Der schon (o grosser Vorzug!)
In seinem kurzen Leben
Viel tausendmal geküsset,
Und in des Lebens Folge
Nach nichts als Küssen geizet.

Der Schönen Kuß zu fühlen,
Küßt nicht gar zu geschwinde;
Wo es die Zeit erlaubet:
Nein bleibet lieber schmachtend
An schönen Lippen kleben.
Vereint ein feurig Drucken,
Ein zärtlich sanft Umarmen,
Mit den noch sanftern Küssen;
Doch wenn die Zeit euch mangelt,
So braucht die Augenblicke,
Die euch den Kuß vergönnen,
Die Küsse zu verdoppeln;
Und so geschwind zu küssen,
Daß selbst die Rechenmeister,
Wenn sie zugegen wären,
Im Zählen sich verwirrten.

12.

Die Lotterie.

Mit den grossen Lotterien,
Wo man hundert tausend Gulden,
Wo man hundert tausend Thaler,
Ja auch noch wohl mehr kann ziehen,
Mag ich nichts zu schaffen haben.
Itzo bin ich froh und fröhlig;
Und es fliessen meine Tage,

Frey

Frey von Kummer, frey von Sorgen,
Wie ein klarer Bach von hinnen.
Sollt ich grosse Loose ziehen,
Mögte mich das Geld nur qvälen,
Wie Johann den Seiffensieder.
Aber will man schöne Mädgen,
Aber will man alte Weine,
In die Lotterien setzen;
So will ich mein Glück probiren.
Schöne Mädgen kann ich küssen,
Alte Weine kann ich trinken.
Jene reizen mich zur Freude,
Diese können mich begeistern.
Aber Geld muß ich berechnen;
Und das macht mir viele Sorgen.
Wenn ich einst in meinem Alter,
Zu den Sorgen Lust bekomme,
Alsdenn flieh ich Wein und Mädgen,
Um den Thalern nachzustreben.

13.

Die fünf Sinne.

Der Streit der Nachtigallen
In einsamstillen Büschen,
Die Oper, wo Kastraten
Und Sängerinnen trillern,
Der Schall der Harmonien,
Die grosse Virtuosen
Aus todten Sayten zaubern,
Beleben mich zur Freude.
Die holde Morgensonne,
Das erste Grün des Frühlings,
Der Spiegel klarer Fluthen,
Ein aufgeklärter Himmel,
Ein heitrer stiller Abend,
Ein jugendliches Lächeln
Aus unschuldsvollen Schönen,
Beleben mich zur Freude.
Der Duft der schönsten Blumen,
Der angenehmen Kinder
Des blütenvollen Lenzes,
Den laue Abendwinde
Auf ihrem Fittig tragen,
Des schwarzen Kaffees Brüder,
Durch Aehnligkeit der Farbe,
Der lüstern Nase Liebling,

Den Mode und Gewohnheit
Aus schönen Dosen schnupfet,
Beleben mich zur Freude.
Ein Tisch mit Leckerbissen
Zum Ueberfluß besetzet,
Wo man von alten Weinen
Nie leere Gläser siehet,
Der Trank der kleinen Bohnen,
Die wir aus der Levante
Mit schwehren Kosten hohlen,
Und aus Gefässen schlurfen,
Die Indien bereitet,
Und ein zu Nikots Ehren
Unmerksam dampfend Pfeifgen,
Beleben mich zur Freude.
Allein die holde Stunde,
Wo ich im Arm der Schönen,
Die ich mit Inbrunst liebe,
Den Preis der Liebe fühle;
Wenn mich ihr voller Busen,
Und ungezählte Küsse,
Für Lust fast taumelnd machen,
Erfüllet mich mit Freuden.
Ich halt es mit den Weisen,
Die längst den Satz verfochten,
Es lägen im Gefühle
Die andern Sinne alle.

14.

Der Spatziergang.

Mädgen, laß dich doch erbitten!
Geh doch heut mit mir spatzieren!
Laß dich doch den heitern Abend,
Laß dich doch die Abendröthe,
Laß dich doch das sanfte Murmeln
Junger angeschwollner Bäche,
Laß dich doch das helle Tönen
Buhlerischer Nachtigallen,
Laß dich doch die holden Schatten
Dickbelaubter junger Linden,
Und das Säuseln der Zephire,
Und den Glanz so vieler Sterne,
Reizen und zur Lust beleben,
Mädgen, komm doch, laß uns gehen!
Kann dich alles dies nicht reizen;
Nun so reizen dich doch Küsse:
Und die können wir im Dunkeln,
Auch in Gegenwart der Mutter,
Heimlich und beqvem verwechseln.

(o)

15.

Die Blumenlese.

Brüder! wollt ihr Blumen pflücken!
O so will ich euch nicht hindern.
Seht die stolzgewachsne Tulpe,
Auf dem hocherhabnen Stengel,
Kann das Auge recht vergnügen!
Seht, wie herrlich prangt die Lilje
Diese Königinn der Blumen,
Und wie niedlich scheint die Rose
Auf dem jägergrünen Busche!
Möget ihr doch solche pflücken,
Nebst den Nelken und Violen,
Hyazinthen und Narzissen,
Und noch tausend andern Blumen;
Die zu unsrer Augenweide
In den Gärten und auf Feldern
In dem schönsten Glanze prangen;
Und in schwülen Sommertagen
Mit den angenehmsten Düften
Die erhitzten Lüfte füllen.
Ich will euch es gerne gönnen:
Meine Blumen, die ich suche,
Wachsen weder auf den Feldern,
Noch auf Wiesen und in Gärten;
Sondern auf den weissen Hügeln,

Auf den wollustvollen Höhen
Meiner zärtlichen Brunette.
Diese schätze ich weit höher,
Diese muß der rauhe Winter,
Wenn er euch die euren raubet,
Schon unangefochten lassen.

16.

Die Schlittenfahrt.

Verheerer der Fluren!
Für deinem beeysten
Und tödtenden Athem
Entweicht nicht die Jugend.
Verdopple dein Wüthen;
Du ras'st doch vergebens.
Durch frostige Minen,
Und störrische Blicke,
Sollst du uns nicht stören
In unserm Vergnügen.
Wir haben ja Schlitten,
Und muntere Pferde,
Trompeten und Paucken,
Und Trommeln und Schellen,
Die sollen uns dienen,
Nur deiner zu spotten.

Auf auf! denn ihr Brüder!
Seht euch zu verkleiden
In artige Schäfer,
Und niedliche Mädgen,
In Alte und Junge
So Männer als Weiber:
In Narren, Soldaten,
In Bauren, in Pfaffen,
Husaren und Reuter,
Und bärtige Juden.
Denn wollen wir fahren,
Beym Rauschen der Schlitten,
Beym Wiehern der Pferde,
Beym Klingen der Schellen,
Beym Rasseln der Trommel,
Beym Schall der Trompeten,
Und Tönen der Paucken.
Bis daß uns die Kälte
Die Glieder gelähmet;
Denn soll uns ein Mädgen
Die Lähmung benehmen.

17.

Der traurige Himmel.

Schon seit mehr als zwanzig Tagen,
Ist der Himmel überzogen.
Dunkle Wolken, schwehr von Regen,
Schweben über unsre Häupter;
Und vergiessen häuffig Thränen.
Doch, darf man sich auch wohl wundern,
Daß der Himmel traur't und weinet.
H = =, holder Schönen Krone,
Kömmt ja nun seit zwanzig Tagen,
Für Betrübniß nicht vom Zimmer,
Lächelt nicht wie sonst am Fenster.
Wenn sich H = = wieder zeiget,
Wird sich auch der Himmel heitern.

18.

An mein Mädgen.

Freundinn! deine liebe Mutter,
Die noch manche junge Schöne,
Durch den Reiz in ihren Minen,
Durch ihr aufgewecktes Scherzen,
Neidend machet und beschämet:
Muß ich noch abwesend schätzen.
Freundinn! deinen lieben Vater,
Dem du an Gemüth und Sitten,
Wie an Zügen völlig gleichest;
Der mir manche lange Stunde,
Unter munteren Gesprächen,
Angenehm verschwinden lassen;
Muß ich noch entfernet lieben:
Und ich mögt' schon itzt sie beyde
In Vergnügen wieder sehen.
Aber da sie nach uns schielten,
Wie wir in den Schatten lauschten,
Wie ich dich im Erker küßte;
Doch, ich hätt' mich bald versprochen,
Wie ich dich da küssen wollte,
Hab ich sie nicht gern gesehen:
Denn ich küsse gerne heimlich,
Unbemerkt und ohne Zeugen.

* * *

19.

Die Brunnenkur.

In stillen Morgenstunden,
Im Freyen und im Grünen,
Gesunde Quellen trinken;
Und beym Gesang der Vögel,
Beym Duft der schönsten Blumen,
Beym Scherz geschätzter Freunde,
Beym Tändeln und Spatzieren,
Die Wassergläser leeren,
Ist wahrlich ein Vergnügen:
Doch bey gestirntem Himmel,
Beym Kuß geliebter Schönen,
Aus goldenen Pokalen,
Den Saft der Trauben trinken;
Ist doch weit angenehmer,
Und tausendmahl so reizend.

20.

Die rothe Farbe.

Ich lobe mir die rothe Farbe.
Wie herrlich prangt am Firmamente
Aurora und die Abendröthe!
Wie lieblich glänzen Ros' und Nelke
Und tausend andre schöne Blumen!
Wie lüstern wird man bey den Bäumen,

Die

Die voll von reiffen rothen Früchten,
Beschwehrte Aeste niederbeugen!
Wie köstlich sind die edlen Säfte
Die man aus rothen Trauben presset!
Wie niedlich funkeln die Rubinen!
Wie reizend ist an jungen Schönen
Ein rother Mund und rothe Wangen!
Ich muß die rothe Farbe lieben;
Doch rothe Haar und rothe Augen,
Die werd ich niemals lieb gewinnen.

21.
An die Stunden.

O eilt doch ihr Stunden!
Und bringt mir die Stunden,
Wo zärtliche Liebe
Die Treue belohnet;
Wo ähnliche Triebe
Die Liebe versüssen;
Wo sich mir mein Mädgen
Auf ewig ergiebet.
Doch wo sich inzwischen
Gelegenheit findet,
Sie weidlich zu küssen,
So zögert ihr Stunden!
Bis daß ich sie schläfrig,
Mich müde geküsset,
Denn eilet von neuen.

22. Der

22.
Der Schuldner.

Seine Schulden muß man tilgen.
Nichts ist schändlicher und schlimmer,
Als beständig Gelder borgen,
Schulden machen, Schulden häuffen,
Und nie ans Bezahlen denken.
Nein! so will ich es nicht machen;
Meine Schulden nebst den Zinsen
Will ich treulich abbezahlen.
Gestern hat mir meine Schöne,
In den größten Liebesnöthen,
Hundert Küsse angeliehen;
Und die will ich ihr noch heute,
Nebst den angeschwollnen Zinsen,
Wohlgezählet wieder geben.

23.
Der Lehrer.

Ihr Brüder, laßt euch lehren!
Jtzt da die Lehrer ruhen,
Vom Lesen und vom Lehren,
Und neue Kräfte sammlen,
Die Lehren zu erneuern;
Muß der getreue Schüler

Sich andre Lehrer wählen;
Damit die edlen Stunden
Nicht ungenutzt verflüssen.
Ich habe mich entschlossen,
Den Lehrer abzugeben.
Ich will euch lehren tanzen,
Recht schnell und flüchtig tanzen.
Ich will euch lehren trinken,
Recht mit Manier zu trinken.
Ich will euch lehren schwärmen,
Vom Abend bis zum Morgen.
Ich will euch lehren spielen,
Mit Würfeln und mit Karten.
Ich will euch lehren lieben,
Und mit den Schönen tändeln.
Noch mehr will ich euch lehren,
Was gebt ihr mir zum Lohne?

24.

Der angenehme Krieg.

Wo donnernde Karthaunen,
Und knallende Kanonen,
Und feuerspeyende Bomben,
Den vesten Städten drohen,
Und Kirchen, Klöster, Schlösser,

Mit aller ihrer Zierde,
In Staub und Graus verwandeln,
Dahin mag ich nicht kommen:
Wo scharfe Sebel blinken,
Die von vergoßnem Blute
Noch röthend mehr vergüssen,
Dahin mag ich nicht kommen:
Wo Bley und Kugeln fliegen,
Die ganzen grossen Schwadern,
Mit zischendem Getöse,
Zum Grab und Tode singen;
Und das erschrockne Auge
Nur Blut und Leichen siehet,
Dahin mag ich nicht kommen;
Doch wo die Liebe sieget,
Und wo man holde Schönen,
Durch Tändeln und durch Schmeicheln,
Durch Seufzer und durch Klagen,
Durch Scherze und durch Küsse,
Und durch ein zärtlich Ringen,
Vergnügungvoll erobert,
Dahin will ich wohl kommen,
Dahin mögt ich gar fliegen!

25.

Die Gestirne.

Ihr, die ihr die Sterne
Am Himmel gezählet,
Und in die Gestirne
Dieselben vertheilet!
Was hat euch bewogen,
Den Skorpion, den Drachen,
Den grimmigen Löwen,
Die zottigten Bären,
Die Schlange, die Hunde,
Am Himmel zu setzen?
Sanftmüthige Schönen,
Die sollten das stolze
Gewölbe des Himmels
Weit würdiger zieren.
Wär mir es vergönnet,
Eur grobes Versehen,
Das schon durch so viele
Jahrhunderte dauret,
Noch itzt zu verbessern;
So wollt ich die Spuren
Der schäuslichen Thiere
Vom Himmel vertilgen:
Nur reizende Schönen,
Bellinde, Zephise,

Calliste, Ismene,
Und wie sie sonst heissen,
Die sich durch die Tugend
Des Himmels werth machen,
Die sollten hinfüro,
Als heitre Gestirne,
Am Firmament glänzen;
Doch meine Geliebte,
Mein zärtliches H = =,
Sollt in dem Gestirne
Den schönsten der Sterne,
Den Sirius, haben.

26.

Das Spiel.

Mädgen! hast du Lust zu spielen,
Komm, hier liegen schon die Karten,
Komm, laß uns um Küsse spielen,
Lehre mir Tarock zu spielen,
Ich will dir auch herzlich gerne
Andre unbekandte Spiele,
Die du noch nicht kennest, lehren;
Doch damit wir richtig spielen,
Zahle mir bey iedem Spiele
Den Gewinst des Spiels mit Küssen:
Ich will dir, wenn du gewinnest,

Richtig meine Küsse zahlen;
Denn wenn man so gleich bezahlet,
Lernet man am beßten rechnen,
Und kömmt nicht zu kurz beym Spielen.
Komm mein Kind! misch nur die Karten!
Deine Mine läßt mich schlüssen,
Daß du meine List entdecket,
Und vortreflich wohl begreifest;
Daß wenn man um Küsse spielet,
Beyde Theile nichts verlieren,
Beyde Theile stets gewinnen.
Hast du etwan schon vor Zeiten,
Auf dergleichen Art gespielet?

27.

Der süsse Tod.

Wie sanft, wie süß, wie reizend,
Erschallen doch die Sayten
Anakreons, des freyen
Und frohen Geists der Griechen!
Wenn er von Liebe singet,
So mögt' ich immer küssen.
Wenn er von Reben singet,
So mögt' ich immer trinken.
Wenn er von Freude singet,

So fühl ich auch die Freude
In meinen Adern wallen.
Was Wunder, daß den Dichter
So vieler Süßigkeiten
Ein süsser Tod entgeistert.
Er starb an einer Beere
Der oftbesungnen Trauben,
Kann man auch süsser sterben?
Ach ja! in schönen Armen
Die süsse Liebe schmecken,
Und sich zu Tode küssen,
Heißt noch weit süsser sterben:
O mögt' ich einst so sterben!

28.

Der Hüter.

Freunde! habt ihr junge Weiber,
Junge Schwestern, reiffe Töchter,
Die durch ihre Schönheit reizen,
Und den Nachbarn lüstern machen,
O so setzet mich zum Hüter!
Heilig will ich euch versprechen,
Ihre Keuschheit zu bewahren,
Ihre Unschuld zu erhalten.
Wer sich will zu ihnen schleichen,

Muß mich erst zu Boden schlagen:
Doch umsonst kann ich nicht dienen,
Wollt ihr mich zum Hüter haben,
O! so müßt ihr mir erlauben,
Euren Schwestern, euren Töchtern,
Euren Weibern auch zuweilen,
Sanfte Küsse zu entwenden;
Und mit ihnen frey zu tändeln.

29.
Das Küssen.

Freunde! wenn ihr frische Rosen
Auf den jugendlichen Wangen
Muntrer Schönen blühen sehet,
Wünscht ihr solche nicht zu küssen?
Ja, ihr lacht mir ja entgegen.
Kommt demnach und laßt uns küssen!
Kommt und laßt die Bücher liegen!
Weil wir leben, laßt uns küssen!
In den Wäldern, auf den Feldern,
Auf den Höhen, in den Thälern,
In den Stuben, in den Kammern,
Auf dem Schoosse, in den Betten,
In der Helle, und im Dunkeln,
Wollen wir die Schönen küssen,
Seht! da kommt ein braunes Mädgen,
Laßt uns gleich den Anfang machen!

30.
Das Sehrohr.

Neulich wollt ich auch die Sonne
Hörnigt und verfinstert sehen;
Meine Neugier zu vergnügen,
Waren Aug und Hand geschäftig.
Diese um das Rohr zu richten,
Daß sie uns genähert zeiget;
Jene um nach solcher Richtung
Desto deutlicher zu sehen.
Wie noch Aug und Hände irrten;
Sah ich grosse blaue Augen
Von der Seite auf mich blitzen,
Schnell ließ ich mein Sehrohr fahren:
Denn bey zwo so nahen Sonnen,
Die ich ohne Schleyer sahe,
Konnte mich die ferne Sonne
Mit dem Schleyer nicht mehr reizen.

31.
Die Strafen.

Ixion mußte in der Hölle,
Durch eines Rades steten Kreislauf,
Sich drehen und zerfleischen lassen.
Prometheus, an die steilen Felsen
Des öden Caukas angeschmiedet,

Mußt Leber, Herz und Eingeweide,
So ihm zur Marter wieder wuchsen,
Zum Fraß der Geyer' Schnäbeln lassen,
Da Sisyphus ein Stück von Felsen,
Durch Arbeit, Schweiß und schwere Mühe,
Dem steilsten Berg entgegen wälzte,
Das doch so gleich zurücke rollte,
Ihm neue Schmerzen zu erwecken;
Da Tantalus in klare Fluthen,
Bis an den Gürtel eingetauchet,
Beym Ueberfluß von reiffen Aepfeln,
Die über seinem Haupte schwebten,
Beständig Durst und Hunger litte,
Weil beyde schnell zurücke wichen,
So bald er sich darnach bewegte.
So schrecklich sind der Götter Strafen
Zur Zeit des Heydenthums gewesen!
Doch dürft ich meine Feinde strafen,
Ich wollte sie noch ärger quälen.
Sie sollten hundert holde Mädgen
Mit blossem Busen vor sich sehen;
Und keines von denselben küssen.
Sie sollten vollgeschenkte Becher
Von süssem Wein noch schäumend sehen;
Und keinen von denselben leeren.

32.

Das Geld.

Ich will das Geld nicht hassen,
Anakreon, mein Meister,
Hat es ja nicht gehasset:
Als der Tyrann zu Samos
Ihm eine Summe schenkte;
So hat er sie behalten:
Dies hat die braune Doris,
Des muntern Dichters Schöne,
Der an der Spree Gestade
Scherzhafte Lieder singet,
Jüngst schlau genug erwiesen.
Geld ist in allen Fällen,
Gar nützlich zu gebrauchen.
O mögt ich nur die Kasten
Stets voll von Geldern haben!
Ich wollt damit nicht wuchern,
Auch nicht als Harpax geizen,
Nein, nein! ich wollt sie brauchen,
Ich wollt mit meinen Freunden,
In alten guten Weinen,
Mich freundschaftsvoll berauschen.
Ich wollte meiner Schöne
Die beßten Sachen schenken;
Und zärtlich zur Vergeltung
Die beßten Mäulgen fordern.

33.

Die Uhr.

Meine Uhr zeigt mir gar richtig:
Wenn es Zeit ist aufzustehen,
Wenn ich soll zum Lehrer gehen,
Wenn die Mahlzeit auf mich wartet,
Wenn mein schwarzer Kaffee siedet,
Wenn ich fechten, wenn ich reiten,
Wenn ich spielen soll und tanzen,
Wenn ich soll ins Bette steigen.
Kurz, sie zeigt mir alle Tage,
Alle Stunden ohne Fehler;
Doch die rechte Schäferstunde
Hat sie mir noch nie gezeiget.

****

34.

Die Rose.

Mädgen! sieh die schöne Blume!
Sieh wie lieblich daß sie pranget!
Riech an diese volle Knospe!
Riech wie lieblich daß sie duftet!
Nimm sie! steck sie in den Busen!
Bey den allerliebsten Knospen.

* * *

35.

Der Deutsche.

Ein ehrlicher Deutscher
Muß alte Gebräuche,
Den Vätern zu Ehren,
Nicht abkommen lassen.
Was thaten die Alten?
Sie zechten in Kreisen,
Sie zechten beym Tische,
Sie zechten beym Jagen,
Sie zechten im Kriege.
Wohlan dann ihr Brüder!
Wollt ihr eure Väter
Nicht schändlich verleugnen;
So folgt ihrem Beyspiel,
Sie fochten und zechten
Wie tapfere Helden,
Auf! kämpft euch zu Helden!
Im Trunk oder Kriege.

36.

Der König.

Ich kann durch Stamm und Ahnen
Kein Königreich ererben.
Ich mögte mir durch Stimmen
Kein Königreich erbetteln:
Noch weniger durch Waffen
Ein Königreich erkämpfen.
Doch mögt ich mich beym Trunke
Gar gern zum König würfeln.
Kommt Brüder! laßt uns würfeln!
Wer von uns König werde:
Jedoch mit dem Bedinge:
Daß unser neue König
Die ganze Zeche zahle.

37.

An den Maler.

Maler! male mir ein Mädgen!
Mit kastanjenbraunen Haaren,
Die in ungezwungnen Locken
Sich natürlich schön verlieren.
Male es mit blauen Augen,
Die durch ihre Unschuld reizen.

Male

Male es mit frischen Wangen,
Die wie junge Rosen blühen.
Male es mit weissem Busen,
Den nur treue Seufzer heben.
Mal' es sittsam und bescheiden,
Mal' es lächelnd, mal' es zärtlich,
Mal' es witzig, mal' es munter,
Und hast du es so geschildert;
So mal' noch den Nahmen H = =,
An der Seite des Gemähldes,
Denn es muß ihr völlig gleichen.

38.
Das Bad.

Wie ich jüngst in meinem Bette
Kummervoll mich warf und wälzte,
An mein liebes H = = dachte,
Und es schlummernd sah und küßte,
(Denn das thu ich alle Abend)
Fieng ich endlich an zu schlafen.
Kaum hatt' mich der Schlaf entgeistert,
So fieng ich auch an zu träumen.
Daß ich nur von H = = träumte,
Wird man ohne Kunst errathen;
Aber das, was mir geträumet,

Wird wohl schwerlich iemand rathen.
Nun! ich will den Traum erzählen:
Ich war für die Sonnenhitze
In den dicksten Wald entwichen,
Wo ich in mich selbst versenket,
Bey dem Rieseln eines Baches,
Bey dem Sprudeln klarer Quellen,
Bey dem Zwitschern kleiner Sänger,
Reizende Gedanken nährte.
Plötzlich schallte eine Stimme,
Eine mir bekandte Stimme,
Durch den Wald und durch die Schatten.
Meine Neugier zu vergnügen,
Lauschte ich auf diese Stimme,
Und im Lauschen schlich ich vorwärts.
Himmel! was hat da mein Auge,
Mein erstauntes Aug erblicket,
H = = nackend in dem Bache
Singen hören, baden sehen,
Kann man auch was schöners denken!
Die Syrenen und Najaden
Können nicht so reizend scheinen.
Für Entzückung stund ich stille;
H = = sah mich ganz erschrocken,
Senkte sich bis an die Schultern,
In die klaren lautern Fluten,
Schrie und rief, steh still du Loser!

Hemme die verwegnen Schritte,
Und begib dich schnell von hinnen,
Meinen Zorn nicht mehr zu reizen.
Schöne! rief ich ihr entgegen,
Deinen Zorn nicht zu verdienen,
Will ich mich so gleich entfernen;
Aber wirst du auch mein Weichen,
Meine Sittsamkeit belohnen?
Bey der Mutter holder Triebe,
Bey des Sohnes scharfen Pfeilen,
Schwur sie mir mich zu belohnen,
Und ich traute ihren Schwüren;
Und verließ die nackte Schöne.
Itzo, da mein Traum verschwunden,
Und ich wachend ihn erzähle,
Und von H • • Küsse fordre,
Will sie ihren Schwur nicht halten.
Säh ich sie doch nackend baden,
O! so sollt die holde Schöne
Mir so wohlfeil nicht entwischen.

39.

Hochzeitgedichte.

Kaum kann ich es glauben,
Wie! Freundinn du liebest?
Und widmest dein Herzgen,
Das gute, das kleine,

Unschul-

Unschuldige Herzgen,
Den zärtlichen Trieben.
So hat dich der lose,
Der schalkhafte Knabe,
Der Sohn der Cythere,
Doch endlich berücket?
So geht es den Jungfern,
Den schwachen Werkzeugen.
Indem sie noch pralen,
Ihr Herz sey von Eisen,
Und kälter wie Marmor,
Da weichet die Härte,
Da wird es ganz wächsern,
Die Kälte verschwindet,
Es fängt an zu brennen,
Und schmelzt fast für Liebe.
Die Klostergedanken
Zerflattern in Lüften,
Man seufzet und wünschet
Bald Hochzeit zu machen.
Was gilt es, o Freundinn!
So ists dir gegangen:
Du schmuzelst und denkest,
Wie ist es doch möglich,
Dies alles zu rathen.
Da hast du den Schlüssel.
Vor einigen Jahren
Erschien mir ein Zaubrer,

(Du wirst es wohl wissen,
Daß zweyerley Arten
Von Zaubrern vorhanden,
Die guten und bösen,
Er war von den guten);
Der hat mich gelehret,
Durch magische Künste
Genau zu erfahren,
Was sonsten die Schönen
Im Innern des Herzens
Gar gerne verbergen.
Ich seh dich erröthen,
Du furchtest, mein Zaubern
Mögt deine Gedanken
Anitzo entwickeln.
Doch wisse, daß Zaubrer
Auch schweigen gelernet;
Und sey unbekümmert.
Ich bleibe verschwiegen,
Und deine Gedanken
Wird niemand erfahren;
Doch meine Gedanken
Sollst du itzt erfahren.
Auf, spitze die Ohren
Zu freudigen Wünschen.
Umfasse und küsse
Den zärtlichen Liebsten.

Ich habe durchs Zaubern
Voll Freuden erfahren,
Er sey deiner würdig.
Drum soll auch mein Wünschen
Auf ihn sich erstrecken.
Zufriedne Verlobte!
Der Himmel entferne
Von eurer Verbindung
Verdrießliche Fälle.
Die traurigen Sorgen
Die müssen euch fliehen,
Und Freude, Vergnügen
Und Scherzen und Lachen,
Euch schwärmend umgeben.
Umarmet euch öfters
Bey wechselnden Küssen!
So schenkt euch der Himmel,
Am Ende des Jahres
Was kleines zu küssen.

40.

Die Dauer der Liebe.

Die Liebe nährt mein Leben:
So lange in den Lüften
Das Heer der Vögel schweiffet;
So lange in den Fluthen

Die Wasserbürger schwimmen;
So lange als am Himmel
Die Sterne herrlich funkeln;
So lange als die Felder
Noch Garben bringen werden;
So lange als die Reben
Noch süsse Trauben tragen;
So lange als der Abend
Noch mit dem Morgen wechselt;
Und auf dem Lenz und Sommer
Noch Herbst und Winter folgen;
So lange will ich lieben,
So lange will ich küssen.
Vernimm geneigter Leser,
Willst du es kürzer wissen,
Ich schätze Lieb und Küsse
So lange bis ich modre.

41.

Die Seelenwanderung.

Ein Floh und eine Fliege,
Sind zwey verworfne Thiere
In aller Menschen Augen;
Allein in meinen Augen
Sinds zwey beglückte Thiere.
Sie können, wenn sie wollen,
An Höfen und in Hütten,
Die schönsten rothen Lippen,
Den schönsten Busen küssen.
Ich aber muß zuweilen,
Eh mir ein Kuß gelinget,
Zehn Nächte schlaflos bleiben,
Zehn Liebesbriefe schreiben,
Zehnmal im Spiel verlieren,
Zehnmal Musiken bringen,
Zehnmal aus Vorsatz lügen,
Zehnmal die alte Mutter
Noch liebenswürdig heissen,
Zehnmal dem grauen Vater
Nach seinem Willen sprechen;
Und noch dazu die Schöne
Zehnmal im Jahr beschenken.
Kann ich mich recht besinnen,

So hab ich einst gehöret,
Daß viele kluge Männer,
Ja selbsten Philosophen
Behaupten, daß die Seele
Wenn sie vom Körper scheidet,
Sich auf die Wandrung gebe,
Und bald in andre Menschen,
Bald auch in Thiere fahre.
O Himmel! hat die Männer
Kein falscher Wahn betrogen,
So lasse meine Seele,
Die so verliebte Seele,
Wenn ich einmal gestorben,
In Flöh und Fliegen fahren.
Ich will dir auch geloben,
Es soll so gar mein Stachel
Die Schönen nicht verletzen.

42.

Das Testament.

Weil ich doch einmal muß sterben,
Will ich suchen so zu sterben,
Daß die kalte Faust des Todes
Mir zu keinem Schrecken werde.
Was der Himmel mir bescheret,
Will ich zu dem Zweck verwenden,
Denn ein ieder Weiser suchet,
Froh zu leben, froh zu sterben:
Und damit sich meine Erben
Nicht bey meinem Erbtheil zanken,
So sey dies mein letzter Wille:
Meines Leibes morsche Hütte,
Mag den Zahn der Würmer wetzen.
Meine unter Gram und Sorgen
Oefters auch verfloßne Stunden
Mögen meinen Feinden werden.
Meine Lust und meine Freuden,
Und die Menge froher Stunden,
Die das Dichten meiner Lieder,
Die das Zittern sanfter Sayten,
Die der Umgang holder Freunde,
Die die Schriften kluger Geister,
Und der Weingott mir verliehen,
Sollen meine Freunde erben.

Meine Zärtligkeit im Lieben
Müsse sich die Jugend theilen;
Und davon als ein Legatum,
Zwanzig tausend süsse Küsse
Holden Schönen treulich zahlen.
Denen die beym Kuß sich sträuben,
Prophezeyh ich schlechte Männer;
Und die gar nicht küssen wollen,
Werden zur gerechten Strafe
Alt und schwach als Jungfern sterben.

43.
Der Frühling.

Wie schön ist der Frühling!
Wie lieblich schmückt Flora
Die Berge und Thäler,
Die Wälder und Auen,
Die Felder und Gärten.
Die blühenden Bäume,
Die sprossenden Kräuter,
Das külende Säuseln
Der sanften Zephire,
Die wärmere Sonne
Am fröhligern Himmel,

Läßt Menschen und Thiere
Den Frühling empfinden.
Es brummen die Ochsen.
Es wiehern die Pferde.
Es bellen die Hunde.
Es blöcken die Schafe
Bey springenden Lämmern.
Es kakeln die Hüner.
Es schnattern und klatschen
Auf Flüssen und Teichen
Die Gänse und Endten.
Es trommeln und girren
Die schnäbelnden Tauben.
Es ziehen in Lüften
Gereisete Störche.
Es drehen die Pfauen
Ihr farbigt Gefieder
In stolzerm Gepränge.
Es steigen die Lerchen
Mit züngelnden Kehlen.
Es schwirren die Schwalben.
Es tönt Philomele
In Wäldern und Schatten,
Und locket den Gatten.
Es schlägt auf den Feldern
Die muntere Wachtel.
Es zwitschert auf Zäunen

Der hüpfende Sperling.
Es summen die Bienen,
Und sammeln von Kräutern
Und Blumen den Honig.
Es schwärmen in Kreisen
Die spielenden Mücken.
Es krächzen im Schilfe
Der Sümpfe die Frösche.
Kurz, alles was lebet,
Belebt sich vor Freuden
Und fühlet den Frühling.
Auch ich muß ihn fühlen;
Er reizt mich zum Lieben;
Er reizt mich zum Wollen.
O mögt er mein Mädgen,
Das reizende Mädgen,
Zum willigen Leiden,
Zur Gegengunst reizen!

44.

Neujahrswunsch an meine Schwester.

O du geliebte Schwester!
Beym Antritt dieses Jahres,
Kann dein getreuer Bruder
Die Regung nicht verschweigen.

Anakreontsche Töne
Singt er mit frohem Herzen,
Und wünscht dir Heil und Segen.
Nie müssen bittre Sorgen
Die Stunden dir vergällen.
Es müsse Lust und Freude
Vereinigt dich umschwärmen,
Und deine Jugend krönen.
Nähr aber auch im Busen
Die Triebe reiner Tugend,
Und laß dich solche reizen,
Die Pflichten zu erfüllen,
Die alle Menschen zieren.
Sey ohne Leichtsinn munter,
Leutselig und gefällig,
Dienstfertig und bescheiden,
Und voller Menschenliebe;
So wird dich ieder loben,
Und ieder sich bestreben,
Durch gegenseitge Proben
Von Freundschaft, Gunst und Liebe
Die deinen zu erwiedern.
Vor allen sey gehorsam
Den Lehren deiner Mutter,
Und theile die Geschäfte
Des Hauses mit den Büchern:
Wenn denn bey hellem Feuer

Die heissen Töpfe sprudeln,
Der Bratenwender knarret,
Und im geheitzten Ofen
Die halbgebratnen Aepfel
Gelinde zischend pfeiffen;
So denk an deinen Bruder.
Wenn nach vollbrachter Arbeit,
Bey stillen Abendstunden
Und emsigen Geschwätze,
Die Spinneräder rauschen,
Und durch ein sanftes Summen
Den Kopf zum Schlafen reizen;
So denk an deinen Bruder:
Wie er an dich gedenket,
Wenn er bey Büchern schwitzet,
Um seiner Lehrer Lehren
Sich tiefer einzuprägen.
Wie er an dich gedenket;
Wenn er durch starkes Prüfen
Die Sinne stumpf gemachet,
Die Kräfte fast erschöpfet,
Und denn sich zu erholen,
Bald sanfte Sayten rühret,
Bald muntre Lieder dichtet.
Wie er an dich gedenket:
Wenn in den blanken Gläsern
Die ausgepreßten Säfte

Der edlen Reben perlen,
Und es auf dein Vergnügen
In sanften Zügen leeret.
Wie er an dich gedenket;
Wenn er sein Mädgen küsset,
Und von geliebten Lippen
Dir gleiche Küsse wünschet.
Wie er an dich gedenket,
Des Morgens beym Erwachen,
Des Abends vor dem Schlummer.
Denn unter allen Stunden,
Die ihm entfernt verschwinden,
Verflüssen wenig Stunden,
Da er nicht dein gedenket,
Und mit Vergnügen zählet
Die schon verfloßnen Stunden,
Die Stunden zu verkürzen,
Die noch verflüssen werden,
Bis zu der holden Stunde,
Da er dich kann umarmen.
Inzwischen leb vergnüget,
Und liebe mich wie sonsten
Mit schwesterlichem Herzen.
Ich bleibe unverändert,
Bis Blut und Säfte stocken,
Dein treuergebner Bruder,
Und nenne mich noch immer

Den lustigen J * * *
F * * * vom Geschlechte
Der redlichen P * * *.

45.

Die Begeisterung.

Apoll, du Musenkönig!
Und ihr, ihr heil'gen Schwestern!
Die auf Parnassus Spitzen,
Der süsse Schall der Sayten,
Ein Spiel und Tanz erfreuet:
Helft mir mit Nachdruck dichten!
Laßt mich die klaren Qvellen
Der Hippokrene trinken,
In euren Büschen träumen,
Und dann begeistert singen!
Ich will den ganzen Himmel,
Mit allen seinen Lichtern,
Mit Sonn, und Mond, und Sternen,
Kometen und Planeten,
Mit kühnem Flug durchirren,
Und seine Pracht besingen.
Ich will die ganze Erde,
Mit allen Elementen,

Ich will das Reich der Thiere,
Ich will das Reich der Steine,
Ich will das Reich der Pflanzen
Durchsuchen und durchgründen,
Und ihre Wunder melden.
Ich will das Lob der Gottheit,
Ich will das Lob der Helden,
Das Lob gerechter Fürsten,
Das Lob gesetzter Weisen,
Und wirklich frommer Priester,
Und unbestochner Richter,
Und wahrheitsvoller Aerzte,
Und treuerfundner Freunde,
Und witzerfüllter Dichter,
Und tugendhafter Schönen,
Mit treuen Zügen schildern.
Ich will Tyrannen schelten,
Ich will den Freygeist bessern,
Ich will die Falschen strafen,
Ich will den Geitzhals höhnen,
Ich will die Dummen leiten,
Die Fröhligen ermuntern,
Und die Betrübten trösten.
Ich will die stolzen Narren,
Die prahlenden Pedanten,
Die ausgezierten Stutzer,
Die andachtsvollen Heuchler,

Die schmeichelnden Betrüger,
Die Schar der Pflastertreter,
Der Plaudrer und Schmarotzer,
Geschminkte Bulerinnen,
Und Dichter seichter Lieder,
Mit scharfer Feder tadeln.
Kurz, ich will Tugend preisen,
Und alle Laster strafen.
O hilf! Apoll, o Vater!
O helft, ihr lieben Schwestern!
Begeistert euren Schüler;
Wollt ihr ihn nicht begeistern;
So sucht er die Begeistrung
In vollgeschenkten Gläsern.

46.

Wein und Liebe.

Ist nicht das süßste
Von allen diesen,
So uns der Himmel
Gütigst verliehen,
Der Wein und Liebe?
Ist was geschickter,
Den Schmerz zu lindern,

Die Lust zu mehren,
Als Wein und Liebe?
Was macht die Menschen
Auf Erden fröhlig?
Der Wein und Liebe.
Was ließ den frohen
Dichter aus Tejos
So glücklich scherzen?
Was ließ die Lieder,
Die er gesungen,
Den Zeiten trotzen?
Der Wein und Liebe.
Nun denn ihr Dichter,
Wollt ihr euch fröhlig
Und ewig singen,
So rührt die Sayten
Von Wein und Liebe!

47.

Das Begräbniß.

Dieweil das Feur der Jugend
Den muntern Geist noch reizet,
Bedinn ich mich der Jugend
Zum Scherzen, Trinken, Lieben.
Das gar zu kürze Leben,
Die Flüchtigkeit der Tage,
Verbeut das lange Warten;
Denn ehe man es glaubet,
So liegt man auf dem Rücken,
Und fängt schon an zu modern.
Drum weil die Lust noch dauret;
Will ich noch munter scherzen.
Weil noch die Jugend dauret,
Will ich noch muthig trinken.
Weil noch das Leben dauret,
Will ich noch zärtlich lieben.
Weil noch die Kräfte dauren,
Will ich entfernt von Sorgen,
Mit diesen Freuden wechseln.
Wenn endlich Lust und Jugend,
Und Kraft und Leben schwinden,
Und mich der Tod beschleichet,
So mag man mich begraben:
Doch, soll ich auch im Grabe

Noch mit Vergnügen liegen;
So zier mein Grab die Linde,
Worinn ich in der Jugend,
Empfindungsvoll und zärtlich,
Den Nahmen meiner Schönen,
Und meinen eignen ritzte;
So pflanz man süsse Reben
Um die entfleischten Knochen.

48.

Der Traum.

Ich sehe dort Dukaten,
Dukaten zu gewinnen,
Denk ich, das ist nicht übel:
Ich fange an zu spielen,
Ich ziehe zwölf Dukaten,
Schnell hör ich auf zu spielen.
Warum? ich werde durstig,
Ich laß mir von den Trauben,
Von Frankreichs edlen Trauben,
Vom geistigen Burgunder,
Gefüllte Gläser reichen,
Ich leer die vollen Gläser,

Und laß sie wieder füllen,
Sie wieder auszuleeren.
Ich fühl ein holdes Feuer;
Ich denke an Horazen,
Schnell laß ich den Burgunder,
Und fange an zu dichten.
Mein Lied singt meine Doris,
Und ihrer Augen Blitzen,
Und ihres Busens Wallen,
Und wie sie mir entfernet
Noch immer reizend bleibet.
Mein Lied macht mich zur Liebe
Nur gar zu sehr empfindlich;
Ich fange au zu wünschen:
O säh ich doch die Doris,
An meiner Seite sitzen,
An meiner Seite scherzen,
An meiner Seite lachen!
Indem mein Wunsch mich martert,
Und unerfüllt verflattert,
Seh ich ein schwarzes Mädgen,
Ein angenehmes Mädgen,
Mit feurigstarken Blicken,
Und lächelnd auf mich schielen.
Schnell hasch ich mir das Mädgen,

Sie sitzt an meiner Seite,
Sie scherzt an meiner Seite,
Sie lacht an meiner Seite,
Ich wage scheue Griffe,
Man wehrt sie mir, doch schmachtend,
Ich raube süsse Küsse,
Die man mir halb verweigert;
Von Liebe nun geblendet
Will ich noch mehr erzwingen:
Da seh ich meine Doris,
Die Unschuld, Reiz und Tugend,
In weissen Kleidern leiten,
Schnell wach ich auf vom Schlafe,
Und schäme mich noch wachend.

49.
Der Schwur.

Ich sahe jüngst ein Mädgen
Von wohlgewachsnen Gliedern:
Auf deren frischen Wangen
Die Liljen und die Rosen
In sanfter Eintracht blühten.
Aus ihren Augen flossen
Nicht allzuscheue Blicke,
Nicht zu verbulte Blicke,
Doch lauter sanfte Blicke.
Ihr Haar fiel ungezwungen
In großgekräußten Locken;
Und jene zarten Hügel,
Des halbentblößten Busens,
Die zitternd sich vereinten,
Erregten heisse Triebe
Auch in den kältsten Herzen.
Kann man die Glut noch schelten?
Ich küßte diese Schöne,
Und trank mit ihr Tockayer,
Der mir auf ihre Küsse
Gedoppelt lieblich schmeckte.
Doch eh ich mirs versahe,
So hatte der Tockayer
Mir Kopf und Hirn umnebelt.

Ich fiel in einen Schlummer,
So, daß man mich ins Bette
Vor meiner Schönen brachte.
Seit dem hab ich geschworen,
Es sollen selbst die Gläser,
Gefüllte grosse Gläser,
Eh ich mich satt geküsset,
Mich nicht im Küssen stören.
Ich werd den Wein stets lieben,
Mich wird ein Kuß stets reizen;
Doch beyde recht zu schmecken,
So will ich künftig wechseln;
Und so vernünftig wechseln,
Daß der Genuß des Weines
Die Küsse nur belebet;
Daß mir der Druck des Kusses
Den Wein nur erst versüsset.
Dies hab ich jüngst geschworen,
Soll't ich den Schwur wohl halten?

50.
Der Busen.

Wenn durch den Hauch des Winters
Das falbe Grün des Herbstes
Schon gänzlich blaß geworden,
Und Felder, Thäler, Fluren,
Nebst Bergen, Hügeln, Dächern,

Von Flocken hoch bedecket,
In weissem Schimmer glänzen;
Kann mich ihr Glanz vergnügen:
Wenn der bewölkte Himmel,
Nach manchen trüben Tagen,
Sich endlich halb erheitert,
Und weisse Schneegebirge
Durch rege Sonnenstralen
Am Firmament verschönert,
In blauem Felde prangen,
Ist ihre Pracht mir reizend:
Wenn aber meine Schöne,
Den blendendweissen Busen
So zärtlich wallen lässet:
So fühl ich zarte Triebe;
So schlägt mein Herz geschwinder;
So werd ich matt und schmachtend,
Und wünsch mit lüstern Lippen
Ihn tausendmal zu küssen.

Verzeichniß der Lieder.

An die Schönen Bl. 3
No. 1. Einleitung 5
2. Die Versuchung 6
3. Das Schätzbare 7
4. Die Verewigung 8
5. Die Stuffen der Freude 10
6. Der Alte 11
7. Der Wein 13
8. Die Schwesterschaft 14
9. Mein Mädgen 15
10. Der Schreibmeister 16
11. Der Kuß 17
12. Die Lotterie 18
13. Die fünf Sinne 20
14. Der Spatziergang 22
15. Die Blumenlese 23
16. Die Schlittenfahrt 24
17. Der traurige Himmel 26
18. An mein Mädgen 27
19. Die Brunnenkur 28
20. Die rothe Farbe 28
21. An die Stunden 29
22. Der Schuldner 30
23. Der Lehrer 30
24. Der angenehme Krieg 31
25. Die Gestirne 33
26. Das Spiel 34
27. Der süsse Tod 35
28. Der Hüter 36
29. Das Küssen 37

No. 30.	Das Sehrohr	Bl. 38
31.	Die Strafen	38
32.	Das Geld	40
33.	Die Uhr	41
34.	Die Rose	41
35.	Der Deutsche	42
36.	Der König	43
37.	An den Maler	43
38.	Das Bad	44
39.	Hochzeitgedichte	46
40.	Die Daur der Liebe	50
41.	Die Seelenwanderung	51
42.	Das Testament	53
43.	Der Frühling	54
44.	Neujahrswunsch an meine Schwester	56
45.	Die Begeisterung	60
46.	Wein und Liebe	62
47.	Das Begräbniß	64
48.	Der Traum	65
49	Der Schwur	68
50.	Der Busen	69

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Palthen, Johann Franz von

Anakreontische Versuche

Bd.: [1].

Stralsund (1751)

Rem.IV 2236-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10781567-1
VD18 80020879-001